Tagblatt.

Monatlich	8 fl. 40 kr.
3 Monate	24 „ 20 „
6 Monate	48 „ 10 „
Jährlich	70 „

Monatlich	11 fl. — kr.
3 Monate	33 „ 50 „
6 Monate	66 „ 75 „

Bei Bestellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 165.

Montag, 22. Juli 1872. — Morgen: Apollinar.

5. Jahrgang.

Die Nationalen und die Schule.

Die Verfassungspartei hat von allem Anfang an des Bewusstseins ihrer Führerstellung keinen einseitigen Egoismus gepflegt, sondern es als ihre erste Aufgabe betrachtet, die höchsten Culturinteressen aller Stämme, die Oesterreich bewohnen, zu schützen und zu fördern. Ihre besten Kräfte weihte sie der Fortentwicklung der Verfassung in dem Sinne der Gleichberechtigung aller nationalen Elemente: ferne von jedem Hegemoniegedenke strebte sie die unmittelbare Verknüpfung der Reichsvertretung mit dem Volke durch directe Wahlen an und schuf vor allem eine vom Geiste des Fortschrittes erfüllte Schule, welche ein besseres, tüchtigeres und für die Segnungen der Freiheit empfänglicheres Geschlecht heranziehen sollte. Nie hat die Verfassungspartei auch nur einen Augenblick vergessen, daß sie ihre sicherste und dauerndste Stütze einzig in der Hebung der Volksbildung finde, daß ihr darum vor allem die Pflicht obliege, durch tüchtige Schulung des Volkes Oesterreich zu einem Culturstaate umzuformen.

Welche Großthaten haben wir dem gegenüber von der angeblich so kräftig und geeinigt dastehenden „staatsrechtlichen Opposition“ zu verzeichnen? Was thaten die Führer derselben auf dem Schauplatze ihrer Hauptthätigkeit, in den Landtagen, in den Vereinen, in den Gemeinde- und Bezirksvertretungen, allüberall, wo sie die unangefochtene Majorität besaßen? Nichts ist kläglicher und jammervoller als das Ergebnis einer Rundschau auf diesem Gebiete ihrer Wirksamkeit. Nirgends begegnen wir einer Culturfrage, überall nur Machtfragen, lächerlichen Eifersüchteleien und Rangstreitigkeiten; nirgends einem Verständnis der nächstliegenden Aufgaben einer autonomen Körperschaft, überall nur einer Sucht nach Befriedigung der Herrschgelenke und Geltendmachung

einer eingebildeten Größe; nirgends der Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit und Uneigennützigkeit, wie sie der Führerrolle geziemt; auf Schritt und Tritt dagegen der Lüge, Heuchelei, Entstellung, niedrigen Hänken und insbesondere unnatürlichen, fluchwürdigen Bündnissen mit allen culturfeindlichen Elementen, um die eigene geistige Ohnmacht zu bemänteln und das Volk in der Dummheit und Abhängigkeit zu erhalten und um seine unveräußerlichen Rechte auf Fortschritt, Bildung und Wohlstand zu betrügen.

„Zum besten unseres Volkes“ so lautete bekanntlich die heuchlerische Phrase, womit die clericalen Volksbeschwäher jeden Act des Kampfes und der Aufsehung gegen eine freiheitliche Bestimmung der Verfassung beschönigten. „Zum besten des Volkes“ lief man seiner Zeit aus dem Reichsrathe weg, als man das Zustandekommen der Schul- und confessionellen Gesetze nicht zu hindern vermochte; „zum besten des Volkes“ veranstaltete man lärmende Aufzüge, verfassungsfeindliche Demonstrationen und Tabor; „zum besten des Volkes“ widersetzte man sich hartnäckig der Einführung von Gesetzen, selbst wenn selbe die Erleichterung der Volkslasten, die Hebung der Bildung und des Fortschrittes zum Zwecke hatten. „Zum besten des Volkes“ hegte die Geistlichkeit in Kirche und Schule, trieb den schmachlichsten Mißbrauch mit Kanzel und Beichtstuhl, verlästerte man Verfassung und Reichsrath und stellte namentlich die in der ganzen civilisirten Welt als trefflich anerkannten Schulgesetze als verabscheuungswürdige Mittel zur Unterdrückung des slovenischen Volkes hin, als einen Act der empörendsten Ungerechtigkeit der „wiener Regierung“. Wenn man die spaltenlangen Anklagen ihrer Organe gegen jene Gesetze zu lesen bekam, so mußte man glauben, es sei der nationale Lebensnerv durch jene Gesetze tödtlich getroffen und es gebe für das slovenische Volk kein höheres Interesse, als die Bekämpfung derselben.

Zimmer und immer wieder wurde von dem „göttlichen“ und „historischen Rechte“ der Kirche auf den Alleinbesitz der Schule gefaselt; Nieder mit den Schulgesetzen! war das Feldgeschrei geworden; ein Sturm von Petitionen ward von den Finsterlingen und ihren nationalen Helfershelfern dagegen organisiert. Im Sinne dieser von geweihten Lippen verkündeten Auslehnung gegen das Gesetz mußte es die jesuitische Majorität im Landtage bis jetzt zu verhindern, daß das neue Schulgesetz im Lande gesetzliche Geltung erlange, trotz des Schmerzensschreies der krainischen Lehrwelt, die es wiederholt beklagen mußte, daß sie allein das Aschenbrödel unter den Lehrern Oesterreichs einigen Finsterlingen zuliebe und zum ungeheueren Schaden des Volkes abgeben müsse. (Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 22. Juli.

Inland. Der „Pester Lloyd“ veröffentlicht folgende officiöse Note über die Jesuitenfrage: „Graf Andrassy, sowie die beiderseitigen Regierungen verschließen sich gewiß nicht der Erkenntnis von der Nothwendigkeit, dem Jesuitismus einen Damm zu setzen, besonders wenn die Ausweisung dieses Ordens aus Deutschland Oesterreich-Ungarn mit neuen Zugängern zu überschwemmen drohen sollte, aber deshalb fällt es dem Grafen Andrassy doch kaum ein, jetzt schon das Vorgehen des deutschen Bundeskanzlers slavisch copiren zu wollen.“ Hervorzuheben dürfte sein, daß in dieser Note neben dem Minister des Aeußern auch die beiderseitigen Regierungen genannt werden und daß eine Nachahmung der deutschen Reichsregierung nur für „jetzt schon“ nicht in Aussicht gestellt wird.

Der Gesetzentwurf über die Erwerb- und Einkommensteuer wird im Laufe der nächsten Session im Reichsrathe eingebracht werden.

Denisseon.

Veränderungen der Erdoberfläche.

(Schluß.)

Der wichtigste Factor aber, der es sich angehen lassen läßt, die Erdoberfläche zu verändern, ist der Mensch. Ueberall, wo er seinen Fuß hinsetzt, weiß er die Natur seinen Zwecken und seiner Bequemlichkeit gemäß umzubilden und ganzen Ländern auf diese Weise einen anderen Anstrich zu geben. Die Urwälder, welche Nordamerika noch vor einem Jahrhundert bedeckten, sind jetzt schon zum größten Theil ausgerottet, und an ihrer Stelle erheben sich große, blühende Städte und freundliche Dörfer, prangen Wiesen mit ihrem Grün und Mais und Reis, Roggen- und Weizenfelder mit einer wogenden Pracht goldener Aehren und in den Plantagen des Südens Baumwolle, Tabak und Zuckerrohr. Dort, wo einst die Nothhant ihr wildes Kriegerlied anstimmte, ertönen nun die Heimathymnen der Engländer, Deutschen, Franzosen und Spanier. Malta, einst ein öder, unfruchtbarer Steinhaufe, wurde bald als wichtiger strategischer Punkt im Mittelmeere erkannt

und angebaut. Aber man mußte die Erde auf Schiffen von den benachbarten Festländern herüberschaffen und in solchem Boden wurzeln die Palmen, die um die Mauern von La Valette, der Hauptstadt der Insel, grünen. Neuseeland, noch vor 90 Jahren als Sitz von Menschenfressern verschrien, besitzt jetzt einen Ueberfluß an Roggen und Weizen und nährt den größten Theil der australischen Ansiedler. Die Niederungen der Nordsee, die gegen den Spiegel des Meeres ziemlich tief liegen, hat erst der Mensch durch riesige Dämme geschützt und dort, wo einst nur des Meeres Wellen ihr wildes Spiel trieben, lebt jetzt ein freier, tüchtiger Menschenschlag. Zeitweilig aber durchbricht doch das alte grollende Meer das Werk der Menschenhand, und dann wehe dem kühnen Geschlechte. So zerstörte in der Christnacht 1799 das Meer zwischen Delfzijl und Emden die sandigen Wehren, hundert Dörfer wurden überflutet und dort, wo einst lachendes Leben herrschte, brausen jetzt wieder die Wellen des Dollartsees. Auf der andern Seite wieder hat der Mensch Flüsse, welche in Handelsbeziehungen Wichtigkeit haben, durch Canäle mit einander verbunden und sich so seinen Weg bedeutend verkürzt. So ist man heute im

Stande, nur durch Flüsse und Canäle vom Schwarzen Meer und dem Kaspischen See bis in die Ostsee und das nördliche Eismeer zu gelangen, und der lange Weg nach Ostindien um das Cap der guten Hoffnung ist durch den Suezcanal bedeutend abgekürzt. Flüsse dämmen der Mensch ein und gibt ihrem Laufe neue Bahnen, bohrt meilenlange Tunnel durch mächtige Berge hindurch und fährt an schwindelnden Höhen über geerbnete Bahnkörper seine Schienenwege dahin.

So schreitet der Mensch umbildend und verändernd über die Erdoberfläche, mit dem Menschen aber wandert auch die Pflanze, wandert das Thier nach fernen Welttheilen. Europa einst, was Pflanzen anbelangt, nur ein armer Erdtheil hat sich jetzt mit den reichen Schätzen Asiens und Amerika's geschmückt. Von Asien sind unsere meisten Getreide- und Obstsorten gekommen, zumeist weist noch der Name auf die ferne orientalische Heimath dieser Pflanzen hin. Sie alle prangen jetzt an der Stelle des alten heimischen Urwaldes mit seinen wilden Beeren und Fruchtarten; wir können mit Recht sagen, durch jene aus der Ferne gebrachten Gewächse ist die mitteleuropäische Wildnis, wie sie noch C. J.

Erzherzog Wilhelm soll, wie dem „Besten Lloyd“ berichtet wird, dem Czaren ein Handschreiben des Kaisers Franz Josef überbracht haben, und es hat der Erzherzog sich wahrhaft enthusiastisch über die Aufnahme ausgesprochen, die er am russischen Hofe gefunden. Kaiser Alexander soll ferner dem Erzherzog angedeutet haben, daß ein Mitglied der kaiserlichen Familie demnächst in Wien eintreffen und die Antwort auf das erwähnte Schreiben überreichen werde. „Vielleicht genügen diese Mittheilungen allen jenen, welche von Spannung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland neustens so gern erzählen,“ bemerkt hiezu das erwähnte Blatt.

Alle slavischen und slavische Tendenzen vertretenden Blätter haben gegen die kroatische Nationalpartei wegen ihres verfassungsmäßigen Vorgehens „Verrath“ geschrien. Weil sich aber die Kroaten um dieses nicht gekümmert haben und es sich jetzt zeigt, daß sie ihre Wünsche erreichen werden, so beilen sich alle jene Blätter, ihnen zu dem „Erfolge“ Glück zu wünschen. Dies thaten „Politik“, „Wanderer“ und jetzt thut es auch „Slov. Narod“, ob aus Ueberzeugung oder nicht, werden sie selbst am besten wissen. Nur Miletić in seiner „Zastava“ bleibt dabei, daß die „Führer sich selbst dadurch begraben haben,“ daß sie jetzt nichts mehr als „pulvis et umbra“ sind. Im agrar Landtage wurde ein Comité gewählt, welches die für die angestrebten inneren Reformen nöthigen Materialien zu sammeln und die dem Landtage vorzulegenden Gesetzesvorlagen vorzubereiten hätte. Dieses Comité ist um so dringender, als die Landesregierung dem Landtage bisher nur ein Gesetz über Feldpolizei vorgelegt hat, während auf dem Gebiete der Verwaltung, Justiz und Schule tausend Dinge zu regeln sind.

Hier sei noch des Gerüchtes Erwähnung gethan, daß die drei Sectionen der Landesregierung in ebensoviele Ministerien verwandelt werden sollen, während der Banus als Minister-Präsident zu fungiren hätte.

Ausland. Anlässlich der Reise, welche der utrechter Erzbischof Loos durch Bayern zur Firmung von Mitgliedern der dortigen altkatholischen Gemeinden machte, wird der „Allg. Ztg.“ näheres über die Kirchengemeinde der Schüler des heiligen Augustin mitgetheilt: Dieselbe entstand ursprünglich durch die Maßregeln, welche von Ludwig XIV. gegen die Anhänger Cornelis Jansen's verfügt wurden. Eine Anzahl französischer Jansenisten wanderte damals nach den Niederlanden aus und erhielt später noch weiteren Zuwachs, indem das französische Parlament die Bulle Unigenitus zum Gesetze erhob. Der Erzbischof der Kirche von Utrecht wird von sämmtlichen Mitgliedern der Kirchengemeinde ernannt,

und der Papst wird jedesmal von einer solchen Ernennung, welche für Lebensdauer erfolgt, in Kenntnis gesetzt, indem der Kirchenvorstand ein das Ergebnis der Wahl enthaltendes Protokoll nach Rom schickt. Ebenso regelmäßig wie diese Mittheilung seitens der Gemeinde, erfolgt auch die Excommunication des Erzbischofs seitens des heiligen Vaters. Es darf daher nicht Wunder nehmen, daß sowohl der Erzbischof als seine Heerde sich an die päpstliche Excommunication schon gewöhnt haben. Dieselbe wird von dem Excommunicirten selbst unmittelbar nach Empfang von der Kanzel herab verlesen und dann seitens der Gemeinde ohne weiteres ad acta gelegt.

Das „Journal des Debats“ bringt eine Correspondenz aus Eins über die Einweihung des Stein-Denkmal's. Der Correspondent zieht eine Parallele zwischen Preußen nach 1806 und Frankreich nach 1871, zwischen Stein und Thiers, wobei er deutlich genug durchfühlen läßt, daß der Vortheil auf Stein's Seite sei. Was uns aber mehr interessirt, ist die ausdrückliche Hervorhebung, daß „dies zu Ehren des unverjöhnlíchsten Feindes des Frankreich von 1812 veranstaltete Fest in keiner Beziehung einen Charakter der Feindseligkeit gegen das Frankreich von 1872 getragen habe.“ „Nicht eine einzige Anspielung auf Frankreich“, heißt es an einer anderen Stelle, „hat das ganze Fest in seinem liberalen und nationalen Charakter beeinträchtigt.“

Die Leser des „Journal des Debats“ und die Franzosen werden gut thun, diese Bemerkungen mit dem Passus zu vergleichen, wo der Correspondent von der Feindschaft erzählt, mit welcher Napoleon I. den Freiherrn v. Stein bedachte. „Aus dem Innern Spaniens heraus“, heißt es da, „schleuderte Napoleon ein Verbannungsdecret gegen „einen gewissen Stein“ — ungefähr ebenso, wie wenn Fürst Bismarck heutzutage „einen gewissen Thiers“ aus Frankreich ausweisen wollte.“ Wir haben dieser Charakteristik des Unterschiedes zwischen dem Sieger von 1806 und dem von 1870—71 nichts hinzuzufügen.

Thiers hat endlich offen und muthig die Royalisten vor die Entscheidung gestellt. Nach den Erklärungen vom 11. d., welche einer Proclamation der Republik gleichkommen, konnte das zweideutige Verhältniß nicht länger dauern. Die Rechte muß sich entweder fügen oder nach — Hause gehen, aber das Agitiren und Conspiriren und die fortwährenden Attentate auf das bestehende Regierungssystem dürfen ihr nicht gestattet werden. Die Rechte hat sich nun wieder die Finanzfrage auserkoren, um Thiers ihre Macht und ihren Haß zu beweisen. Einer ihrer Chefs, Vicomte de Meaux, verlangte die Vertagung der Steuerdebatte, aber Thiers trat den Monarchisten sofort entgegen und verlangt von

der Kammer ein Vertrauensvotum. Die Rechte wird nun schlüssig werden müssen, ob sie sich unterwerfen oder eine Auflösung der Nationalversammlung riskiren will. Es ist voranzusehen, daß sie sich für das erstere entscheiden und dadurch selbst ihre politische Enthauptung vollziehen wird.

Aus Madrid wird unterm 20. Juli ein Attentat auf die königliche Familie berichtet: „In der vergangenen Nacht,“ heißt es, „schossen fünf Individuen auf den Wagen, in welchem der König und die Königin nach dem Palast zurückkehrten. Das königliche Paar wurde nicht getroffen. Einer der Mörder wurde getödtet, zwei andere festgenommen. Die Entrüstung ist allgemein. Die Ordnung wurde nicht gestört. Das königliche Paar erschreckt nicht im geringsten und empfing gleich darauf die Beglückwünschungen der Minister, Behörden, Corporationen und Personen aus allen Ständen. Der König reist morgen nach Stantander ab.“

In der nächsten Zeit erscheint der erste Band der „Geschichte des vaticanischen Concils.“ Dieselbe wird von dem Stenographen und officiellen Geschichtschreiber des Concils, Cecconi, verfaßt. In diesem ersten Bande ist alles, was das Concil betrifft, bis zum Augenblicke seiner Eröffnung enthalten. Der Verfasser schenkt in diesem ersten Bande auch allen in Deutschland in Betreff des Concils erschienenen beachtenswerthen Schriften die gebührende Aufmerksamkeit.

Mit Bezug auf die wieder auftauchenden Gerüchte von dem Entschlusse des Papstes, Rom zu verlassen, wird den „Daily News“ von ihrem römischen Correspondenten geschrieben: „Es waltet kein Zweifel darüber ob, daß der Papst nicht den mindesten Wunsch hegt, die Ewige Stadt zu verlassen. Er wird gegen das Gesetz zur Unterdrückung der Klöster, wenn es dem Parlament unterbreitet wird, so energisch als möglich Protest einlegen, den Vatican aber nicht verlassen. Während der letzten drei Tage war Pius IX. mit der Durchsicht seiner Privatpapiere beschäftigt und hat sogar seine üblichen Spaziergänge in den Galerien und Gärten vernachlässigt. Dies war der Grund, warum mehrere Personen argwöhnten, daß etwas wichtiges vorgehe. Die Camerieri segreti erhielten keinen Zulaß in seine Gemächer, obwohl bei einigen der intimen Bundesgenossen der Jesuiten eine seltene Ausnahme gemacht wurde.“

Zur Tagesgeschichte.

— Verkauf von Eisenbahn-Fahrkarten in Gasthöfen. Diese Neuerung, welche sich in Amerika und in der Schweiz so trefflich bewährt, ist nun auch in Wien eingeführt worden. In jedem Gasthose ersten Ranges werden Fahrkarten für alle größ-

Cäsar sah, in einen Garten umgeschaffen worden. Die Dattelpalme (Phönix dactylifera), die auch im südlichen Spanien, auf Sicilien, in Griechenland und Dalmatien gedeiht, hat ihre Heimat in Arabien, die kleine stachelige Palme, der Chamaerops humilis, Zwergpalme, womit man in der Gegend von Nizza, sowie im Süden Spaniens die Gärten umzäunt, kam aus Afrika, so wie die Agave americana, die man zu gleichem Zweck dort verwendet, aus Amerika, und alljährlich werden unseren Blumengärten und Parks eine Menge Gewächse fremder Zonen zugeführt, von denen eine gute Anzahl bei uns bereits acclimatisirt sind. Die Erdäpfel, in weiten Gegenden Mittel- und Nordeuropa's heute eine ganz unentbehrliche Pflanze, sind erst seit etwa 100 Jahren bei uns einheimisch, nicht viel länger ist es der Tabak; die ursprüngliche Heimat beider Pflanzen ist Amerika. Aber nicht bloß Culturgewächse, auch wilde Pflanzen wandern mit dem Menschen; so die Brennessel, Urtica urens, die sich bald da einstellt, wo der Mensch sich ansiedelt; so ist der Stechapfel, Datura stramonium, eine bekannte Giftpflanze, der wir jetzt auf Schutthäufen häufig begegnen, erst durch einwandernde Biberger zu uns gebracht wor-

den. Dadurch aber wird der Charakter der die Erdoberfläche bedeckenden Pflanzenwelt oft bedeutend geändert, und eine reiche Abwechslung in Farbe und Geruch herrscht so dort, wo ohne die Hand des thätigen, ewig speculativen Menschenkindes doch nur Einförmigkeit herrschen würde.

Auch die Hausthiere verlassen mit dem Menschen ihre Wohnstätte und siedeln sich in der Ferne an. Auf den Wiesen und Prairien Amerika's weiden jetzt Rinder, Pferde und Schafe in Menge, vor der Einwanderung der Europäer kannte man dort diese Thiere nicht. Wir selbst veredeln unsere einheimischen Hausthiere durch fremde Racen, und so wandeln auch über unsere Fluren Pferde, Rinder und Schafe, deren Ahnherrn einst den heißen Wüstenboden Arabiens traten oder an den sonnigen Abhängen der Alpen oder den spanischen Sierras weideten.

Endlich wirkt der über die Erde fortschreitende Mensch selbst im eigenen Geschlechte umbildend und verändernd. Der vordringenden Cultur weicht vor allem der Mensch auf niederer Stufe geistiger Fähigkeit und Erkenntnis immer mehr und mehr; so sind die Eingebornen der Inseln der Südsee in steter Abnahme begriffen, ja auf einzelnen Inseln, wie

Neuseeland, Bandiemenland, dem völligen Aussterben nahe oder schon ausgestorben, und zahlreiche Indianerstämme sind seit der Entdeckung Amerika's gänzlich verschwunden. Andererseits verpflanzt der Mensch Racen in fremde Länder oft weite Strecken von der eigentlichen Heimat entfernt. In diese Reihe gehören die zahlreichen Ansiedlungen europäischer Stämme in den anderen Erdtheilen, so wie die Verpflanzung der afrikanischen Neger nach Amerika. In den Höhlen des Berges und in den Tiefen des Waldes sucht der Mensch bei seiner Colonisirung seinen und seiner Hausthiere Feind, den Löwen und den Tiger, Cougar und Jaguar auf, und an die Stelle des Urwaldes pflanzt er seinen Fruchtbaum und sein brotspendendes Korn. So ist auch das Vorwärtsschreiten des Menschen ein zerstörendes und bittendes zugleich, an ihm wiederholen sich dieselben Gesetze, wie an dem der Mündung zweieilenden Ströme, wie am brandenden Meere, die hier abschwellen, dort anschwellen, nur mit dem großen Unterschiede, während jene dem Machtgebote der Natur unbedingt folgen müssen, handelt der Mensch selbständig und frei aus eigenem Ermessen zur Verwirklichung seiner Pläne. (E. B.)

ren Stationen des Inlandes und des Auslandes verkauft, und hat man sich deshalb an den Portier zu wenden.

Die untergegangenen Schiffe bei Lissa. Bekanntlich führten schon die noch im Jahre 1866 von der österreichischen Marine angestellten Untersuchungen zu der Annahme, daß an die Hebung der in dem Kampfe bei Lissa untergegangenen Schiffe nicht zu denken sei und man sich höchstens auf die Vergung kleinerer, leicht erreichbarer Ausrüstungsgegenstände einstellen könne, was denn auch mit ziemlichem Erfolge geschah. Jüngster Zeit scheinen jedoch einige Rheder in Dalmatien die Idee, das werthvolle Material, welches an dieser Stelle auf dem Meeresgrunde liegt, wenigstens stückweise emporzuholen, wieder aufgegriffen zu haben. Doch haben schon die ersten auf eigene Faust unternommenen Untersuchungen zu einem höchst ungünstigen Resultate geführt. Der „Ne d'Italia“ wurde zwar leicht aufgefunden, doch ist derselbe bereits so tief in den Grund eingewühlt und von Seepflanzen überwuchert, daß es keinem Taucher möglich wäre, in das Innere des Schiffes zu dringen. Der „Palestro“ und die im Jahre 1869 untergegangene Fregatte „Radeky“ aber konnten gar nicht aufgefunden werden. Man erwarnte allerdings drei Schiffskörper, doch konnte nicht festgestellt werden, ob es die erwähnten Schiffe oder die vor etwa zwanzig Jahren untergegangenen Kaufahrer waren oder ob sie vielleicht gar von dem Treffer, welches Commodore Hoste 1810 den Franzosen lieferte, herrühren.

Zu Königsberg in Preußen war vor kurzem ein komischer Fall Gegenstand einer polizeilichen Verhandlung. Ein Mann hatte nämlich die Anzeige machen lassen, seine Frau habe ihm sein Bein zer schlagen und verbrannt, damit er nicht ausgehen könne. Nach Überwindenem allgemeinem Schrecken klärte sich dieser haarsträubende Vorfall dahin auf, daß das Bein sein hölzernes gewesen ist, denn er hat ein Bein bei Roiffesville verloren.

Eine höchst gelungene Rede hat der Papst am 5. d. bei einem größeren Empfang im Vatican gehalten. Unter anderen fanden sich auch viele Damen des frommen Vereins zur Unterstützung nothleidender Wöchnerinnen ein. Dieser Verein zählt ungefähr zweitausend Mitglieder, die meist den besseren Familien Roms angehören und durchschnittlich im Monate etwa dreihundert Wöchnerinnen Pflege und Unterstützung angedeihen lassen. Auf eine Adresse, welche im Namen dieser Damen die Marquise Biondi verlas, erwiderte der Papst einige Worte, die nichts weniger als geeignet erscheinen dürften, den frommen Verein in seinem menschenfreundlichen Wirken zu bestärken. Unter den heutigen Verhältnissen möchte es nämlich der unfehlbare Statthalter Christi für zweckmäßiger erachten, daß die Frauen keine Kinder bekommen. Wenn wir immer so leben sollten (erklärte er seinen Zuhörerinnen) wie wir jetzt leben, so möchte ich zu allen Frauen sagen: „Beata sterilis, quae non parit.“ (Glücklich die Frau, welche Gott zur Unfruchtbarkeit verurtheilt.) Denn heute ist es ein sehr großes Unglück, viele Söhne in die Welt zu setzen, die man mißhandelt, durch falsche Principien und Lehren verdirbt und bösen Beispielen und tausendfältigen Gefahren preisgibt. Hoffen wir aber, daß diese Zeiten aufhören werden, ohne daß wir die Unfruchtbarkeit der Frauen zu verlangen haben, denn dies hieße das Ende der Welt herbeiwünschen, was doch nur durch Gottes Fügung allein geschehen kann. . . . (Vielleicht erleben wir es demnächst, daß der Papst, gestützt auf seine Unfehlbarkeit, alle römisch-katholischen Frauen zum Eklitate verurtheilt.)

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Correspondenz.

Stein, 21. Juli. Am 20. d. M. nachmittags gegen 4 Uhr verläuteten Böllerschiffe von der Kleindecke die Ankunft Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht. In Begleitung des Herrn Feldmarschalls befanden sich Ihre Excellenzen die Herren Feldmarschalllieutenant und commandirender General Frei-

herr v. John, FML. v. Bürker und der Generalmajor v. Bienerth. Der k. k. Bezirkshauptmann und Steuereinnnehmer vom Beamtenpersonale, der hochwürdigste Herr Dechant, so wie das Officierscorps des hier stationirten Bataillons Fzhr. v. Guyn und der Bürgermeister mit dem Gemeindeausschuß begrüßten Sr. kais. Hoheit. Nachdem der Erzherzog mit den Herren in seiner allbekanntesten Leutlichkeit gesprochen, begab sich Hochderselbe nach Raibach, um das Pulver-Etablissement zu besichtigen, und später auf den Exercierplatz, wo das Bataillon schon aufgestellt war. Das Bataillon exercirte in Feuer und machte einige Frontveränderungen. Hierauf nach 6 Uhr trat Sr. k. Hoheit die Rückreise nach Laibach an.

Local-Chronik.

(Der Herr k. k. Landespräsident Alexander Graf Auersperg) hat vorgestern seine Amtswohnung im Landesregierungsgebäude bezogen.

(Spende.) Das k. k. Finanzdirections-Präsidium hat dem krain. Hilfsbeamten-Kranken-Unterstützungs-Vereine 8 fl. gespendet.

(Handelslehranstalt.) Die gestern vormittags an der Handelslehranstalt des Herrn Director Ferdinand Wahr abgehaltene öffentliche Prüfung, welche der Herr Landespräsident Graf Auersperg mit seiner Gegenwart beehrte, welcher außer dem Herrn Landeschulinspector, dem Herrn Bürgermeister noch andere, meist dem Lehrfache angehörende Persönlichkeiten beiwohnten, gab auch dies Jahr wieder einen glänzenden Beweis von den ausgezeichneten Leistungen des bekannten Institutes, dessen begründeter Ruf weit die Grenzen Oesterreichs überschritten hat, das nicht bloß aus der Monarchie, sondern auch aus Italien, Serbien, der Türkei und Griechenland, ja aus Egypten seine Zöglinge erhält. Die Prüfung der Schüler aus den zahlreichen an der Anstalt gelehrten Gegenständen, insbesondere aus der Buchführung, dem Handels- und Wechselrechte, der Warenkunde, dem Rechnen und den Sprachen, die mustergiltigen kalligraphischen Arbeiten, sowie endlich die mit größter Reingkeit von den Zöglingen geführten Geschäftsbücher, geben ein schönes Bild vom Jahreserfolge eines Institutes, dessen Inhaber und Leiter es verstand, durch seltenen Pflückteifer, durch unermüdete Thätigkeit, durch wahrhaft väterliche Fürsorge gegen seine Pflegebefohlenen den Ruf seiner Schule zu begründen; frei von jeder Reclame, ist die Lehranstalt durch die großen Erfolge innerhalb zweier Decennien eines der vorzüglichsten Institute Oesterreichs geworden. Wir können stolz darauf sein, in unserer Stadt eine Schule zu besitzen, welche sich einen so großen und verdienten Ruf erworben hat, und können nicht umhin, Herrn Director Wahr unsere vollste Anerkennung und Hochachtung wegen seines schönen Wirkens, seines edlen Strebens auszusprechen.

(Ein Lehrerveteran.) Wie man uns aus Bischoflack schreibt, ist der in unserm Blatte vom 18. d. M. erwähnte, mit 52 Dienstjahren noch in Activität stehende und mit dem goldenen Verdienstkreuze decorirte Lehrer, welcher sich zum fünften allgemeinen österreichischen, im August l. J. in Klagenfurt stattfindenden Lehrertage gemeldet hat, Herr Josef Kraumer zu Bischoflack. Da der Veteran bei larg bemessener Besoldung, dagegen aber zahlreicher Familie keine Ersparnisse zu sammeln vermochte, haben es seine gewesenen in Bischoflack lebenden Schüler unternommen, die zur Verwirklichung seines oben angedeuteten Wunsches erforderliche Summe durch freiwillige Beiträge zu decken. In Anbetracht dessen nun, daß sich zahlreiche Schüler desselben auch anderwärts im Lande und außerlands befinden, welche durch gleiche Beiträge ihrer Hochachtung vor dem würdigen Lehrer Ausdruck zu geben geneigt wären, geben wir dem Wunsche eines dankbaren Schülers desselben im Einverständnis mit dem Lehrerveteranen selbst an hiesiger Stelle gerne Raum, es mögen nämlich etwaige Beiträge zu diesem löblichen Zwecke unmittelbar an die Adresse desselben nach Bischoflack eingesendet werden.

(Diurnisten-Elend.) Man braucht kein Adam Riese zu sein, um ausrechnen zu können, daß ein Diurnist mit seinem armseligen Tagelohn von

1 fl. bis 1 fl. 20 kr. nicht leben kann. Der Circularerlaß des Finanzministeriums, daß sehr verdienten Diurnisten, aber nur diesen, eine Aushilfe (25 fl., ja nicht mehr) gewährt werden dürfte, macht weder das Kraut, noch die armen Diurnisten fett. Es darf daher nicht Wunder nehmen, daß sich ein Massenausritt der bei den Ministerien, Oberlandes- und sonstigen Gerichten, Tax- und Steuerämtern, Finanz-, Bezirks- und Landesdirectionen u. u. angestellten Diurnisten vorbereitet, denen sich bei den Bahnen und anderen neugeschaffenen industriellen Gesellschaften weit bessere Aussichten eröffnen. Die Amtsvorstände der betreffenden Stellen sind in großer Verlegenheit, denn nicht jeder, der sich freiwillig dem Hungertode weihet, besigt die Geschäftsroutine der nun scheidenden Diurnisten.

(Eisenbahn-Nachrichten.) Die Arbeiten an der Eisenbahnlinie Fiume-St. Peter (Südbahn), welche durch das in diesem Frühjahr herrschende Regenwetter eine kleine Verzögerung erlitten, schreiten nun rasch vorwärts und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Vollendung derselben noch im Laufe dieses Jahres stattfinden wird. — Der ungarische Communications-Minister und der österreichische Handelsminister haben dem Herrn Arthur Grafen Nugent und Consorten die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine Locomotiv-Eisenbahn von Triest, beziehungsweise Cognale durch das Kela- und Kalpa-Thal an die ungarische Landesgrenze in der Richtung gegen Karstadt nebst einer Abzweigung in der Richtung über Fiume gegen Dalmatien, behufs Verbindung mit den projectirten dalmatinischen Bahnen, im Sinne des Eisenbahn-Concessionsgesetzes ertheilt. — Es wird die Fusion der rivalisirenden Consorten für die Bahn Laibach-Karstadt erwartet.

(Zum Volksschulwesen in Krain.) Das „Vaterland“ vom 19. d. bringt eine Correspondenz aus Laibach, worin einige befremdliche Vorkommnisse aus dem Schulleben der Heimat besprochen werden. Obgleich es nun hinlänglich bekannt ist, welcherlei Gattung Correspondenzen in diesem reactionären Organ ihre Gedanken ablagern, die Quelle also durchaus nicht den Anspruch erheben kann, eine lautere zu sein, wollen wir dessenungeachtet ein paar Anklagen, die darin gegen die liberale Partei im Lande erhoben werden, Raum gönnen. Die Liberalen, heißt es da, haben der Schulfrage ihre besondere Aufmerksamkeit zugewendet und sind unablässig bemüht, sie nach ihren Grundsätzen und in ihrem Sinne zu lösen. Doch ist alles, was sie darüber vorbringen, nur darauf berechnet, den Leuten Sand in die Augen zu streuen und sie glauben zu machen, daß die moderne Schule enorme Fortschritte gemacht habe. Es ist demnach sehr verdienstlich, es ist sogar Pflicht, den Humbig, den sie mit der Schule treiben, rückwärts los aufzudecken, um noch Schlimmeres zu verhüten. Da ist vor allem die Consequenz dieser Herren zu bewundern. Mit rückwärtsloser Strenge verhalten sie die armen Landbewohner dazu, daß sie mit fast unerschwinglichen Auslagen neue Schulen errichten und die Lehrer unterhalten. Man müßte denken, daß sie mit gleichem Eifer auf den fleißigen Schulbesuch dringen werden. Dem ist aber nicht so; sie haben ihren Zweck erreicht, wenn sie in den statistischen Ausweisen einen Zuwachs von neu errichteten Schulen verzeichnen können, und kümmern sich nicht weiter, ob die Schulen auch regelmäßig besucht werden. Die diesfälligen Anzeigen der Lehrer bleiben ganz unbeachtet. Neulich hat man einem Lehrer der Umgebung Laibachs, der bei der Bezirkshauptmannschaft über den äußerst spärlichen Schulbesuch klagte, sogar bedeuten lassen, daß er in Zukunft mit solchen Klagen ausbleiben möge. Wer könnte da noch glauben, daß es der liberalen Regierung mit der Hebung des Volksschulwesens Ernst ist? Es zeigt sich vielmehr immer deutlicher, wie wahr die neulich im „Vaterland“ ausgesprochene Behauptung ist, daß in der Regelung unseres Schulwesens nicht pädagogische, sondern politische Rücksichten maßgebend sind. Ein anderer Fall. Unsere liberale Gemeindevertretung soll den Directionen der hiesigen städtischen Volksschulen

die Weisung gegeben haben, in Zukunft keine auswärtigen Schüler mehr aufzunehmen. Soll sich dies bewahrheiten, dann bleibt einer großen Zahl talentirter Kinder die Möglichkeit benommen, weiter zu studiren, und werden unsere Mittelschulen trotz der vermehrten Volksschulen fast leer bleiben müssen." So der Correspondent des „Vaterland". Es wäre zu wünschen, daß von kompetenter Seite diesen, wie wollen hoffen, unbegründeten Vorwürfen die gebührende Antwort ertheilt werde.

Eingefendet.

Die Filiale der Steierm. Escomptebank in Laibach

übernimmt Gelder zur Verzinsung in Banknoten auf Kassascheine ohne Kündigung mit 4% mit 10tägiger Kündigung mit 5% „Giro-Einlagen, à vista behebbar, mit 5% Ferner escomptirt sie Platzwechsel, Domicile und Nimesse auf inländische und ausländische Plätze, — gewährt Credite gegen Depot und ertheilt Vorstüsse auf Staats- und Industrie-Papiere gegen zu vereinbarende billige Bedingungen. — Ueberläßt Anweisungen auf Wien, Graz, Triest, Klagenfurt, Marburg und überhaupt auf alle inländischen und ausländischen Plätze, wo sich Credit-Institute befinden. — Effectuirt Aufträge und besorgt Incassa, übernimmt den commissionsweisen An- und Verkauf von allen Gattungen Effecten gegen billige Bedingungen. — Uebernimmt die Aufbewahrung von Effecten gegen billige Gebühren. — Löst alle Gattungen verfallener Coupons gratis ein, nimmt selbe an Zahlungsstatt an und escomptirt noch nicht fällige. — Auswärtige Committenten werden eingeladen, ihre Correspondenzen unmittelbar an die Filiale selbst zu richten, wo gegen 1/10% Vergütung alle ins Bankwesen einschlagende Geschäfte direct besorgt werden. Der selbständige Credit-Verein für Krain (im Verbande der Filiale der Steiermärk. Escompte-Bank) gewährt Escompte-Credite im Sinne des § 42*) der Statuten. Nähere Auskünfte, sowie Programme und Gesuchs-Formulare sind im Bureau der Filiale erhältlich.

*) § 42. Die Credit-Zahlung bei der Steiermärkischen Escompte-Bank kann nur infolge eines Ansuchens um dieselbe gewährt werden, und wird überhaupt nur solchen Personen zugesandt, welche in Steiermark, beziehungsweise in Krain anständig sind oder dafelbst protokollierte Firmen haben, bezüglich der Ehrenhaftigkeit ihres Charakters keinem begründeten Bedenken unterliegen, und welche bezüglich ihrer Erwerbsfähigkeit und Solvenz von der Gesellschaft als zulässig erachtet worden sind. Durch die Gewährung eines Credits wird man Theilnehmer der Bankgesellschaft. (856-9)

Circa 300 Eimer alte, abgelegene unterkriener Weine bester Qualität, innerhalb der Verzehrungs-Linie liegend, werden wegen Auflassung des Weingeschäftes sammt Geschirren verkauft bei **Ignaz Seemann, Grabischa Nr. 3.**

Das Börsen-Comptoir und die Wechselstube der **Wiener Commissions-Bank, Schottenring 18,** übernimmt alle wie immer Namen habenden **Bank-, Wechsel- und Börse-Geschäfte.** Die Aufträge am hiesigen Plage und aus der Provinz werden sehr rasch, reell und prompt ausgeführt und die durch das Börse-Comptoir angekauften Werthpapiere und Valuten mit Rücksicht auf die jeweilige Lage des Geldmarktes unter den billigsten Bedingungen begeben. Die Geschäftslocalitäten bleiben täglich von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends ohne Unterbrechung dem Publicum geöffnet. (401-3)

Witterung.

Laibach, 22. Juli. Herrlicher Morgen, wolkenlos, schwacher N. Wärme: Morgens 6 Uhr + 13.9°, nachmittags 2 Uhr + 23.6° (1871 + 25.5°; 1870 + 27.8°). Barometer im Fallen, 738.01 Millimeter. Das vorgestrigte Tagesmittel der Wärme + 19.0°, das gestrige + 19.4° C., beziehungsweise um 0.4° und 0.1° unter dem Normal.

Angelommene Fremde.

Am 20. Juli. **Elefant.** Kojuni, Kfm., Triest. — Dr. Bouvier, Advocat, und Kerschba, Adlersburg. — Reichlin, Kfm., Stuttgart. — Jeleno, Professor, und Berardi, Canonicus, Triest. — Art, Cilli. — Serina, Landstrah. — Juch, Bildhauer, und Seeber, Wien. — Dr. Ballinovic, Venedig. — Eibalter, Bergverwalter, Triest. — Graf Atems, Lustthal. **Stadt Wien.** Bogen, Ingenieur, Engel, Kfm., Se. Durchlaucht Fürst Auersperg, Dolejan, Thorsch, Dent, Beamte, Bürger, Petric, Hög, Jurist, Wien. — v. Guttmannsthal, Gorup, Pipan, Triest. **Hotel Europa.** Dobovit, Ingenieur, Kalister, Fitzgion mit Familie, Welshoner Emilie, Peh Anna, Felsenberg, Privat, Triest. — Kottach, Kfm., Cilli.

Verstorbene.

Den 20. Juli Herr Sigmund Schubert, gewesener Guttmachermeister und Burger, alt 69 Jahre, in der Krausauvorstadt Nr. 28 an der Gebärmertzündung. Den 21. Juli. Dem Franz Celzuit, Arbeiter, sein Kind Anna, alt 1 Jahr, in der Trnauvorstadt Nr. 16 am Durchfalle. — Dem Herrn Josef Pöllrigl, Sections-Ingenieur der Rudolfsbahn, sein Kind Karl, alt 5 Monate, in der Kapuzinervorstadt Nr. 73 an Fraisen infolge der Ruhr. — Dem Josef Pable, t. l. Postamtsdiener, sein Kind Franz, alt 19 Monate, in der Trnauvorstadt Nr. 13 an der Lungentzündung. — Frau Margaretha Josefa Riedl, t. l. Officierwitwe, alt 83 Jahre, in der Stadt Nr. 184 an der Entkräftung.

Gedenttabelle

über die am 24. Juli 1872 stattfindenden Vicinationen. 3. Feilb., Zormann'sche Real., St. Trinitas, BG. Egg. — 1. Feilb., Gardeis'sche Real., Podgoric, BG. Laibach. — 1. Feilb., Treun'sche Real., Godovitsch, BG. Idria. — 2. Feilb., Jakrajel'sche Real., Groboblaf, BG. Laas. — 3. Feilb., Storic'sche Real., Podfid, BG. Egg. — 3. Feilb., Gistko'sche Real., Neber, BG. Egg. — 3. Feilb., Becaj'sche Real., Becaje, BG. Laas. — 3. Feilb., Pollutar'sche Real., Krinica, BG. Radmannsdorf.

Lottoziehung vom 20. Juli.
Trief: 76 67 50 59 20.

Wiener Börse vom 20. Juli.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Def. Hypoth.-Bank	Geld	Ware
Spec. Rente, 50 fl. Pap.	64.25	64.35		94.75	95.75
Ne. dt. fl. in Silb.	71.10	71.20			
1871 v. 1874	94.-	94.50			
1871 v. 1860, ganze	104.-	104.25			
1871 v. 1860, Hälfte	127.75	128.25			
Seamenfch. v. 1864	144.-	144.50			
Grandent.-Obl.					
Steiermark aus p. st.	91.50	92.-			
Kärnten, Krain u. Küstenland 5	85.75	86.-			
Ungarn 1 zu 5	81.40	82.-			
Östat. u. Slav. 5	84.-	85.-			
Steierb. 5	79.-	79.50			
Aktion.					
Nationalbank	848.-	850.-			
Union-Bank	275.-	275.50			
Kreditanstalt	327.50	327.70			
K. k. Escompte-Bank	1020	1030			
Anglo-Österr. Bank	301.50	301.75			
Def. Hypoth.-Bank	98.-	102.-			
Def. Bodencred.-B.	262.	263.			
Grants-Austria	127.25	127.75			
Kais. f. erb. Nordb.	2105	2110			
Österr. Reichsb.	207.30	207.50			
Kais. Elisabeth-Bahn	247.50	248.-			
Karl-Ludwig-Bahn	242.25	242.50			
Stierm. Eisenbahn	181.50	182.-			
Staatsbahn	325.50	326.50			
Kais. Franz-Josef-B.	217.75	218.25			
Hilfsh. B. v. 1864	185.-	186.-			
Hilfsh. v. 1864	181.25	181.50			
Pfandbriefe.					
Aktion, 5. B. verlobt	92.-	92.25			
Leg. Deb.-Cred. 1871	88.75	90.25			
Öst. Deb.-Cred. 1871	105.-	105.10			
etc. in 33 v. r. d. f.	88.50	89.-			
Loan.					
Credit 100 fl. 5. B.	191.50	191.75			
Don.-Dampffch.-B. 100 fl. 5. B.	99.-	99.50			
Trichter 100 fl. 5. B.	120.50	121.50			
dt. 50 fl. 5. B.	58.-	59.-			
Österr. 40 fl. 5. B.	31.50	32.-			
Salz 40	40	41.-			
Salz 40	28.50	29.-			
Stary 40	36.-	38.-			
St. Genois 40	29.-	30.-			
Walden 20	24.-	25.-			
Walden 20	22.50	23.-			
Kreuz 10	16.-	17.-			
Walden 10	14.50	15.50			
Wahrsch. (8 Blon.)					
Engel 100 fl. 5. B.	93.50	93.60			
Frankf. 100 fl.	93.70	93.80			
London 10 fl. 5. B.	111.55	111.65			
Paris 100 Franc	43.70	43.75			
Münzen.					
Kais. Münz-Paraten	5.36	5.37			
Leg. Deb.-Cred. 1871	8.87	8.88			
Bereinstalter	165.25	165.50			
Silber	108.60	108.75			

Telegraphischer Coursbericht

Filiale der Steiermärk. Escomptebank in Laibach, von der t. l. öffentlichen Börse in Wien am 22. Juli. Vorbörse. 5proz. Metalliques mit Mai und November-Zinsen 64.35. — 5proz. National-Anlehen 71 15. — 1860er Staats-Anlehen 104.10. — Bankactien 847.—. — Credit 327.90. — Anglobank 302.—. — Francobank —.—. — Lombarden 205.10. — Unionbank 275.—. — Wechselbank 311.—. — Banbank 125.90. — Hypothekbank 213. — Commissionsbank 147.50. — Vereinsbank 164. — London 111.60. — Silber 109.25. — K. t. Münz-Ducaten 5.35 1/2. — 20-Franc-Stücke 8.88.

Das Füllhorn des Glücks

hat sich über mich ergossen, denn ich gewann mit dem **Lottospiel-Instructionen** des Professors der Mathematik **R. v. Orlicé,** Berlin, Wilhelmstraße 5,

einen Cerno!

Tausend und abermals tausend Dank diesem uneigennütigen Wohlthäter! (411)

Einzig. **Marie Gerzer,** Haushälterin.

Diese so glücklichen Spiel-Instructionen sind auch von Unbemittelten durchführbar. Man wende sich nur vertrauensvoll an den **Professor der Mathematik R. v. Orlicé,** Berlin, Wilhelmstraße 5. Anfragen, die nur 5 Kr. Porto kosten, finden sofort unentgeltliche Beantwortung mit näherer Erläuterung. **Obige.**

Ein- und Verkauf, sowie Umtausch aller existirenden Staatspapiere, Prioritäts-Obligationen, Lose, Eisenbahn-, Bank- & Industrie-Actien. Einlösung von Coupons. **Aufträge für die k. k. Börse** werden gegen bar oder eine Angabe von 10 Perz. ausgeführt. **Alle Gattungen Lose** werden gegen monatliche Ratenzahlungen von 5 fl. aufwärts verkauft. (283--7)

ROTHSCHILD & COMP.
Opernring 21,
WIEN.

20tel Antheilscheine für alle Ziehungen gültig ohne weitere Nachzahlung auf
K. k. österr. Staats-Lose 1839er . . . fl. 10
K. k. österr. Staats-Lose 1860er . . . fl. 8
K. k. österr. Staats-Lose 1864er . . . fl. 8
Ungarische Prämien-Lose 1870er . . . fl. 7
Türkische Eisenbahn-Lose 1870er . . . fl. 4
(36 Ziehungen gültig)